Titelbild: *Peter de Jong*
Der Winter im Anmarsch: Die Stadt Chur liegt unter einer dünnen Schneedecke.

Inhalt

Ihr Geschäft …

… ist ihr Leben: Mit bald 92 Jahren steht Maria Killias noch jeden Tag in ihrem eigenen Laden an der Reichsgasse. Ein Besuch.

4

Adventszeit …

… ist auch Spendenzeit: Bei zahlreichen Aktionen werden wieder Spenden für Menschen gesammelt, denen es nicht so gut geht.

13

Aufgewachsen …

… ist Annamaria Hartmann in Igis-Landquart. In einem Buch blickt die 89-jährige Churerin auf diese bewegte und bewegende Zeit zurück.

17

Im Theater Chur …

… präsentieren Dimitri de Perrot und Martin Zimmermann ihre gefeierten Solostücke «Myousic» und «Hallo» – ein doppelter Genuss.

37

HERZLICHEN DANK

Wir hoffen, Sie konnten sich auch in diesem Jahr am «Churer Magazin» erfreuen. Die Publikation aus dem Hause Desertina Verlag und Logistik AG erhalten alle Churerinnen und Churer kostenlos, damit Sie über die kommenden Veranstaltungen informiert sind, mit Reportagen und Kolumnen unterhalten werden und aus vielen interessanten Angeboten der Anzeigenkunden auswählen können. Das soll auch im kommenden Jahr so bleiben. Wir haben in der letzten Ausgabe einen Einzahlungsschein für einen freiwilligen Jahres-Abonnementsbetrag von 25 Franken beigelegt und danken allen, die bezahlt haben und uns dabei unterstützen, für die Churer Bevölkerung und Gäste auch im 2017 ein vielseitiges Magazin herauszugeben. Wer den Einzahlungsschein verpasst hat, hier die Kontoangaben: Konto 70-216-5, Desertina Verlag und Logistik AG, Postfach 135, 7004 Chur, IBAN CH14 0077 4155 0727 1050 0. Nochmals herzlichen Dank, eine schöne Adventszeit und auf ein Neues!

Verlag und Redaktion «Churer Magazin»

Eitelkeiten

Auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten treffen sich mehr Leute als auf den zurzeit dampfenden Weihnachtsmärkten. Also, nichts gegen die Weihnachtsmärkte, sie unterscheiden sich von Colmar bis Stuttgart genauso wenig wie von Chur bis Konstanz. Die einzige Konstante ist der billige Glühwein, der verursacht allenthalben Magenbrennen.

Damit zurück zum Jahrmarkt der Eitelkeiten, die uns nicht nur wegen der amerikanischen Wahlen beschäftigen. Schon erstaunlich, wie empfindsam manche Seelen reagieren, wenn sie glauben, ihre Eitelkeit sei verletzt oder ihr Ego angekratzt. Donald Trump ist so ein Fall für die Couch, keiner kann so mit den Medien hadern, wie der künftig mächtigste Mann neben Putin und Merkel. Aber ändern wird auch er sie nicht. Zumal er ja nichts dafür kann, dass er so blendend aussieht wie Robbie Williams bis zur Geburt seiner beiden Kinder. Nachtragende Menschen wie der neue US-Präsident sollten jetzt besser nicht ihre Memoiren schreiben, so lange sie sich noch erinnern können. William Shakespeare hat das immer gewusst: «Alle Beleidigungen, gnädigster Herr, kommen von Herzen.»

Da passt auch jene Geschichte aus der Wiener Zeitung vom englischen Rokoko-Künstler Thomas Gainsborough, der ein Bildnis von einem jungen Mann aus bester Gesellschaft malen sollte. Als er zur Mundpartie kam, versuchte dieser, seinen Mund möglichst klein erscheinen zu lassen, um nicht als Grossmaul zu gelten. Das haben auch andere nach ihm versucht, meist ohne Erfolg (die Ohren des österreichischen Aussenministers werden ja auch nicht kleiner, nur weil er sie einzieht). Der Rokoko-Maler Gainsborough gab sich redlich Mühe mit seinem Model, bis ihm die Zuckungen dann doch auf die Nerven gingen und er meinte: «Wenn Sie wollen, kann ich den Mund auch ganz weglassen.»

Den Mund hat er sich nicht verbieten lassen, der Reformator Martin Luther, der vor 500 Jahren seine 95 Thesen veröffentlichte. Und damit fast so viel bewegte wie das Bayerische Reinheitsgebot, das auch gerade 500 Jahre alt ist. Jetzt, wo sich die Zeiten wieder der guten alten Vergangenheit nähern – leider aus der falschen Richtung – sind die Thesen besser als alle Bemühungen gegen das Fremde. Die Zeit wird kommen, wo die Eitelkeit auch jene erfasst, die es noch nicht wahrhaben wollen. Keine schöne Frau zieht gerne einen Vorhang vors Gesicht, kein Reinheitsgebot garantiert uns, dass es auch für Gläser gilt. Aber was uns Martin Luther wirklich sagen wollte: «Nichts wird langsamer vergessen als eine Beleidigung und nichts eher als eine Wohltat.»

Wenn es um die Pflege der Eitelkeit geht, werden sogar Benimmregeln gebrochen. Es war auch ein Bündner Regierungsrat, dem die Sitzordnung am Jahresessen nicht passte und der eigenhändig die Namensschilder austauschte. Die Kollegen staunten, als die protokollarisch ausgewogene Sitzordnung ausgerechnet vom Justizminister umgestellt wurde. Die Eitelkeit ist bekanntlich die Mutter der Lüge, sagt das Sprichwort.

Nicht so bei Waldemar Hartmann, der seine Patzer schnell mit dem Schaum des Weissbieres bedeckt. Ob er nun als Joker bei Günther Jauch Verrat an der deutschen Fussballnationalmannschaft verübt oder ganz einfach mit seinen Fremdsprachenkenntnissen trumpen will. So passiert, als er sich bei seinen Zuschauern verabschiedete: «Guten Abend, meine Damen und Herren, und – bonne noir.» Besser, Waldi hätte sich französisch verabschiedet statt es auf Französisch versucht. Denn, wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf (Marie von Ebner-Eschenbach).

Der Schriftsteller John Knittel hat sich zum Thema schon abschliessend geäussert, als er noch lebte: «Mache dich nicht so wichtig – es gibt grössere Zwerge, als du einer bist.» Und diese Erkenntnis wiederum versöhnt uns mit dem Ausgang der US-Präsidentenwahl. *Stefan Bühler*